

Hopp wirft das Handtuch

Hasenzahl neuer Vorsitzender des Förderkreises

Torsten-Tankmar Hopp ist als Vorsitzender des Förderkreises Historisches Michelstadt zurückgetreten. In einer außerordentlichen Hauptversammlung wurde für ihn einstimmig Lutz Hasenzahl gewählt, zuvor stellvertretender Vorsitzender. Für ihn trat diese Stelle Andy Björn Borowka an, der ebenfalls einstimmiges Votum erhielt. Dem Vorstand gehören nach wie vor weiter an: Friedrich Teschke als Schatzmeister, Maik Trumpfheller als Schriftführer, Hans Pfahler als Mühlenbeauftragter und als weitere Beisitzer Manfred Martin und Ingrid Herrmann.

Hopp begründete seinen Rücktritt mit den Enttäuschungen der vergangenen Jahre. Nach 15 Jahren Vorsitz wolle er ein Zeichen setzen. Der Kampf um das Anbringen eines Mühlrads an der Remise seit den achtziger Jahren sei er leid. Dabei wurde die Enttäuschung über das Verhalten der Stadt Michelstadt aus seinen Worten deutlich spürbar. Immer sei es unter seiner Führung das Bestreben gewesen, mit ihr ein besseres Verhältnis zu pflegen. Die Zeichen hätten gut gestanden mit dem Amtsantritt von Bürgermeister Stephan Kelbert.

Hopp erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass der Verein rund 30.000 Euro in die Erneuerung des Glockenspiels investiert habe und die Vereinsmitglieder allesamt seit Gründung ehrenamt-

lich für die Stadt arbeiteten. Zudem flössen die Einnahmen des Vereins laut Satzung hundertprozentig der Stadt zu. Hopp sei davon ausgegangen, dass nach der Zusage von Bürgermeister Kelbert, Stadtbaumeister Ged Beller, Bauausschuss, ja sogar der Unteren und Oberen Denkmalschutzbehörde der Installation eines Mühlrads an der Remise, in der die Mühlen-technik 1993 funktionsgerecht eingebaut wurde, nichts mehr im Wege stehe. Der Magistrat aber, dem die Planungshoheit als Eigentümer des Anwesens obliege, habe kürzlich diesem Vorhaben nicht zugestimmt. Deren Mitglieder gaben als Begründung an, das Mühlrad sei an dieser Stelle nicht historisch.

Demgegenüber führte Hopp aus, dass diese Ansicht dem Tourismus für die Stadt nicht förderlich sei. Eine Mühle sei in jedem Fall ein Publikumsmagnet. Mit der Anbringung eines Mühlrads, als wesentliches Merkmal einer Mühle, habe man die Technik, die in der Remise vielen Besuchern verborgen bleibe, sichtbar machen wollen. Diese Maßnahme hätte mit Sicherheit die Besucherzahlen erhöht. Das Mühlrad wäre, von einem gelernten Mühlenradbauer gefertigt, zweifellos eine Attraktion gewesen. Die Anlage hätte Anziehungskraft besessen und auch ohne natürlichen Wasserzufluss die Funktion eines unterschlächtig an-

getriebenen Wasserrads symbolisiert.

Das in einer Wasserwanne stehende Mühlrad wäre mit einem elektrischen Pumpwerk angetrieben worden und hätte die notwendige Kraft auf die Mühlentechnik im Innern der Remise übertragen. Die nicht unerheblichen finanziellen Mittel in Höhe von rund 45.000 Euro lägen auf einem Konto des Vereins bereit. Keinen Cent hätte die Stadt für Mühlrad und Installation bezahlen müssen.

Umso mehr empfinden Hopp und alle Funktionsträger im Verein die Entscheidung des Magistrats als einen Schlag ins Kontor. Wie Hopp weiter ausführte, habe der Verein sein ganzes Herzblut für die Instandsetzung und Instandhaltung der Remise sowie die Funktionalität im Innern gegeben. Man habe erhebliche Summen investiert in die Sicherheits- und Beleuchtungstechnik, die Fundamentierung, Außen- und Innenerneuerung, alles in Absprache und nach Auflagen der Denkmalbehörden. „Wir haben der Stadt immer geholfen, ein Miteinander besteht aus gegenseitigem im Geben und Nehmen“, so Hopp voller Enttäuschung. „Wir wollten nur ein Mühlrad anbauen, das war die einzige Gegenleistung, und die wurde abgelehnt.“ Hopp glaubt, dass Rückgrat und Glaubwürdigkeit des Vorsitzenden verloren geht, auf dieser Befürchtung basiere sein

Rücktritt.

Besonders enttäuscht, ja auch verärgert waren auch die Funktionsträger des Vereins. Obwohl ein Beschluss auf der Jahreshauptversammlung gefasst wurde, ein Mühlrad anzubringen, stimmte ein Magistratsmitglied, zugleich Mitglied im Förderkreis, mit weiteren sechs Magistratsmitgliedern gegen diese Maßnahme (durch eine Indiskretion wurde das Abstimmungsergebnis bekannt, wir haben berichtet). „Man kann nicht mit uns umspringen, wie man will“, äußerte ein Vorstandmitglied seinen Unmut und brachte damit die allgemeine Stimmung zum Ausdruck. Ein anderer: „Es gibt Menschen, die dem Förderkreis immer noch nicht wohlgesonnen sind“. Alle waren sich einig: Das Mühlrad wäre die Abrundung des Kellereihofes im jahrelangen Bemühen gewesen.

Mühlenwart Hans Pfahler berichtete, dass bis Juni schon 1400 Besucher in der Mühle gezählt werden konnten. Immer wieder aber werde gefragt: „Ihr habt eine Mühle, wo aber ist das Wasserrad?“ Etliche Touristen hätten bei der Stadtverwaltung wegen einer beabsichtigten Mühlenbesichtigung nachgefragt und von dort die Antwort erhalten „in Michelstadt gibt es keine Mühle“. Jede Stadt und jede Gemeinde sei stolz, wenn sie noch eine intakte Mühle vorweisen könne. Ob historisch oder nicht, das sei aus touristischen Gesichtspunkten völlig uninteressant, so Pfahler. Und im Übrigen gebe es in der Kellerei vieles, was nicht historisch belegbar sei. Auch die im Volksmund bezeichnete „Pissrinne“, ein Rinnsal, das sich aus dem Kiliansfloß speist und streckenweise Michelstadts Altstadt durchzieht, sei nicht historisch belegt. Auch die Einebnung des Stadgartens widerspreche jeglicher historischer Überlieferung.

Die Funktionsträger des Vereins wurden ermächtigt, „am Ball zu bleiben“, nicht aufzugeben, das Ziel „Projekt Mühlrad“ weiter zu verfolgen und auch das Gespräch mit dem Magistrat zu suchen. Zudem müsse die Bevölkerung mit mehr Information über das Vorhaben versorgt und für mehr Aufklärung gesorgt werden, auch darüber, dass der Förderverein der Stadt niemals auf der Tasche gelegen habe. Dr. Peter W. Sattler



Der Vorstand des Förderkreises Historisches Michelstadt, von links Maik Trumpfheller, Friedrich Teschke, Andy Björn Borowka, Lutz Hasenzahl, Manfred Martin, Torsten-Tankmar Hopp, Hans Pfahler und Ingrid Herrmann. Foto: Peter W. Sattler